

Pleistozäne und holozäne Tierreste aus Höhlen im Kartenblatt 7521 Reutlingen (Schwäbische Alb)

Thomas Rathgeber

Knochen und Zähne von Säugetieren als Belege der Tierwelt des Eiszeitalters, des Pleistozäns, und der erdgeschichtlichen Gegenwart, des Holozäns, sind in nennenswertem Umfang aus zwei Höhlen des Kartenblatts 7521 der Topographischen Karte 1:25.000 bekannt geworden: aus dem seit 1933 bekannten Dobelhaldeschacht (7521/20) beim Schloss Lichtenstein und aus der 2007 im Steinbruch der Firma LEIBFRITZ am Alteschbühl unweit von Genkingen neu entdeckten Schneehalle (7521/78). Auf diese Fundstellen sind die folgenden Ausführungen im Wesentlichen beschränkt.

Würde man auch sedimentverfüllte Karsthohlräume zu den Höhlen rechnen, müsste das Kapitel umfangreicher ausfallen, denn allein im Genkinger Steinbruch der Firma Gebrüder HERRMANN wurden in der Zeit von 1988 bis 1998 mehr als acht fossilführende „Spalten“ angeschnitten, die – ohne ihre Verfüllung – den Charakter beachtenswerter Höhlen gehabt hätten. Durch REINHARD ZIEGLER, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart (SMNS), fand der Fossilinhalt der Spalten „Genkingen 2“ (auch Reh-Spalte) und „Genkingen 3“ (auch Bären-Spalte) bereits eingehende Bearbeitung (ZIEGLER 1995). „Genkingen 2“ wird im Folgenden mit der Fauna des Dobelhaldeschachts verglichen. Die mit fortschreitendem Abbau zwischen 1994 und 1998 bekannt gewordenen Fundstellen „Genkingen 4-8“ werden, der leichteren Unterscheidbarkeit wegen, ebenfalls nach den jeweils vorherrschenden Tierarten zusätzlich als Rinder-, Hasen-, Pferde-, Rentier- und Neue Pferde-Spalte bezeichnet (RATHGEBER

2002). Die Auswertung der überwiegend im SMNS befindlichen Funde von Genkingen 4-8 ist noch nicht abgeschlossen. Dasselbe gilt für holozäne Reste von Fledermäusen und Siebenschläfern aus der Brunnensteinhöhle (7521/2), die MATTHIAS LÓPEZ CORREA im Jahr 1997 aufgesammelt hat.

Dobelhaldeschacht

Am 23. November 1974 wollten JÜRGEN SCHEFF und Freunde im Dobelhaldeschacht Fortsetzungen der Höhlenräume freilegen. Dabei entdeckten sie ein Knochenlager von Großsäugern, die offensichtlich aus dem Eiszeitalter stammten. Der von dieser Entdeckung benachrichtigte Paläontologe WIGHART V. KOENIGSWALD, damals am Institut für Geologie und Paläontologie an der Universität Tübingen (IGPT) tätig, und eine Assistentin des Instituts besichtigten umgehend die Fundstelle. Daraufhin wurde bereits am 29. November 1974 mit 45 Studenten eine Grabung durchgeführt. Deren Auswertung ergab nach ersten Berichten Nachweise für Wolf (*Canis lupus*), Höhlenbär (*Ursus spelaeus*), Höhlenlöwe (*Panthera leo spelaea*), Mammuth (*Mammuthus primigenius*), Wildpferd (*Equus* sp.) und einige artlich nicht bestimmte Paarhufer sowie für verschiedene Kleinsäugerarten. Das geologische Alter der Fauna wurde anfangs mit 20.000 bis 100.000 Jahre angegeben, aber zusätzlich mit der Vermutung, dass die Tiere in der vorletzten Kaltzeit gelebt hätten. Die Einlagerung der „meist noch im natürlichen Verband“ gefundenen Knochen hat man durch Sturz der Tiere in einen heute nicht mehr erkennbaren Schacht, nachfol-

gendes Abrutschen der Kadaver auf einem Schuttkegel und anschließende Überdeckung durch kontinuierlich nachbrechende Schuttmassen zu erklären versucht (SCHEFF 1974).

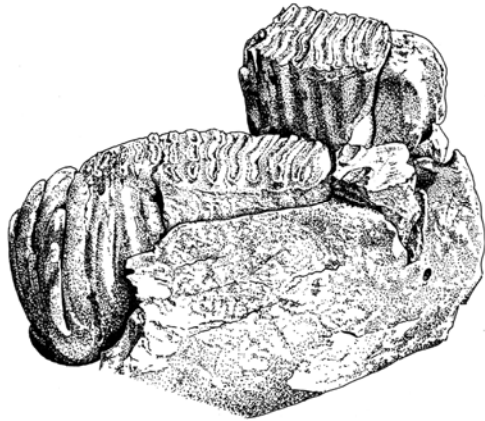


Abb. 1: Mammut-Übergangsform (*Mammuthus trogontherii / primigenius*) aus dem Dobelhaldeschacht (7521/20) – Unterkieferfragment eines noch nicht ausgewachsenen Tieres mit Backenzähnen (Schrägansicht von oben rechts; ohne Maßstab). Zeichnung J. CROCOLL nach einem Foto von W. VON KOENIGSWALD aus OHMERT 1988 (Abb. 46 auf S. 128).

Einige Jahre später gab WOLF OHMERT in den geologischen Erläuterungen zu Blatt 7521 Reutlingen aufgrund brieflicher Mitteilungen durch W. V. KOENIGSWALD eine ausführliche Faunenliste (siehe Tab. 1 u. 2). Nach den Schermaus-Resten und dem Mammut, das als Übergangsform vom Steppenelefanten zum eigentlichen jungpleistozänen Mammut als *Mammuthus trogontherii / primigenius* angeführt ist, wurde die Tierwelt jetzt an das Ende der Riss-Eiszeit gestellt (OHMERT 1988: 126-128). Aussagen zur Entstehung des Knochenlagers im Dobelhaldeschacht fehlen. Einige der in Tübingen verwahrten Funde sind abgebildet bei SCHEFF 1974 (3 Fotos, überwiegend von Mammut-Backenzahnresten) sowie bei SCHEFF 1978 (S. 34: Foto eines Mammut-Unterkieferfragments) und – hier wiedergegeben als Abb. 1 – bei OHMERT (1988).

Seiner Kuriosität wegen nicht verschwiegen sei ein Buch über „Archäologische Geheimnisse“ von JÜRGEN MEYER, der für die Fauna aus dem Dobelhaldeschacht eine ganz konkrete Alterseinschätzung von „über 180.000 Jahren“ gibt und dieses Datum für

die „Endphase der Riss-Eiszeit“ hält. Seine anderen Aussagen aber hat J. MEYER, der Bildredakteur beim Reutlinger General-Anzeiger ist, mit vielen Fragezeichen versehen. Er spekuliert, dass sich im Pleistozän die Tiere vor einem Waldbrand oder vor einem Meteoriteneinschlag „in panischer Angst“ in die Höhle geflüchtet haben sollen. Von großer Fabulierkunst schließlich zeugt die Idee einer Verbindung zum einige hundert Meter entfernten und 40 m tiefer liegenden Aufberger Loch: diese unterirdische, heute verstürzte Passage soll es den Tieren erlaubt haben, bis an ihren Einlagerungsort im Dobelhaldeschacht zu wandern (MEYER 2002: 113-115).

Ergänzungen zu den weiter oben angeführten nicht spekulativen Veröffentlichungen über die fossilen Tierreste aus dem Dobelhaldeschacht ergeben Funde am Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart, die ACHIM LEHMKUHL bei Begehungen 1983, 1985 und 1994 aufgesammelt hat (einige ausgewählte Stücke sind in Abb. 2 wiedergegeben). Dadurch kann die Faunenliste um Maulwurf (*Talpa europaea*), Großhamster (*Cricetus major*), Feldhase (*Lepus europaeus*) und Ren (*Rangifer tarandus*) erweitert werden. Diese Arten fügen sich gut in das Bild einer kaltzeitlichen Steppenfauna, die aufgrund der in Tab. 1 aufgelisteten Kleinsäuger anzunehmen ist. Weniger gut dazu passen jedoch die von W. V. KOENIGSWALD angegebenen Arten Wildschwein (*Sus scrofa*) und ein auch im Stuttgarter Material gut belegtes großes Reh (*Capreolus capreolus*). Insgesamt ergibt sich ein Anklang an die 1994 im Genkinger Steinbruch, rund 4,5 km vom Dobelhaldeschacht entfernt, entdeckte Fauna der Spaltenfüllung „Genkingen 2“, die ebenfalls das Reh, aber – im Gegensatz zum Dobelhaldeschacht – keine deutlich kaltzeitlichen, sondern warmzeitliche Faunenelemente enthält (ZIEGLER 1995: 27). Von ihrem Bearbeiter wurde „Genkingen 2“ in eine Warmzeit, entweder an den Beginn der Eem-Warmzeit (vor 126.000 Jahren – gleichzeitig die Grenze zwischen Mittel- und Jungpleistozän) oder in eine ausgeprägte Wärmephase innerhalb des Riss-Komplexes, der bei etwa 320.000 Jahren beginnt, gestellt; ob dafür eine im älteren Riss, bei etwa 200.000 Jahren festgestellte Warmzeit infrage kommt, sei dahingestellt (LITT et al. 2007). In den so umrissenen Zeitraum, jedoch in eine kühle-



Abb. 2: Pleistozäne Tierreste aus dem Dobelhaldeschacht (7521/20) in der Quartär-Sammlung des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart. Aufsammlung 1983 von A. LEHMKUHL.

Fotos TH. RATHGEBER, 2008.

1 Großhamster (*Cricetus major*) – rechter Unterkiefer (Gesamtlänge 3,5 cm) mit Schneidezahn und den drei Backenzähnen (Inv.-Nr. 34305).

2 Wolf (*Canis lupus*) – zwei Schneidezähne, Eckzahn (Höhe 5,0 cm), Unterkiefer-Reißzahn (34255/1, 34258/1, 34255/2, 34258/2).

3a (oben links) Höhlenlöwe (*Panthera leo spelaea*) – Zehenknochen (Grundphalange, Länge 6,6 cm) (34260).

3b (untere Reihe) Höhlenbär (*Ursus spelaeus*) – zwei Zehenknochen (End- und Mittelphalange) sowie linker Mittelhandknochen (McIV, Länge 8,5 cm) (34259/8, /6, /5).

4 Mammut-Übergangsform (*Mammuthus trogontherii/primigenius*) – Lamelle eines Backenzahns mit dem typischen Bau der Seitenpfeiler und des Mittelpfeilers, welcher in vier Digitellen (Fingerchen) gegliedert ist; derartige Fossilien hießen früher Chirites (Hände), denn man hatte sie für versteinerte Affenhände gehalten; Lamellenbreite 3,6 cm (34261/1).

5 Reh (*Capreolus capreolus*) – rechtes Oberkieferbruchstück mit zwei Vorbackenzähnen (P3, P4); Länge des Kieferknochens 3,6 cm (34265).

Tab. 1: Übersicht über die (jung-)quartären Faunen von Dobelhaldeschacht, Spaltenfüllung „Genkingen 2“ und Schneehalle – Teil 1: Kleinsäuger (Zeichen und Nachweise siehe Tab. 2).

Wissenschaftliche Bezeichnungen	DHS	GE-2	SHL	Deutsche Bezeichnungen
Insectivora				Ordnung: Insektenfresser
Erinaceidae				Familie: Igel
<i>Erinaceus europaeus</i>	-	●	□	Gemeiner Igel
Soricidae				Familie: Spitzmäuse
<i>Sorex</i> sp.	●	-	+	Spitzmaus-Art
<i>Sorex araneus</i>	-	●	-	Waldspitzmaus
<i>Sorex minutus</i>	-	●	-	Zwergspitzmaus
Talpidae				Familie: Maulwürfe
<i>Talpa europaea</i>	+	●	□+	Maulwurf
Chiroptera				Ordnung: Fledertiere
Chiroptera indet.	+	-	+	Fledermäuse unbestimmt
Rodentia				Ordnung: Nagetiere
Zapodidae				Familie: Hüpfmäuse
<i>Sicista betulina</i> vel <i>subtilis</i>	-	●	-	Wald- oder Steppenbirkenmaus
Myoxidae				Familie: Schläfer
<i>Glis glis</i>	-	-	+	Siebenschläfer
<i>Muscardinus avellanarius</i>	-	●	-	Haselmaus
Cricetidae				Familie: Hamster
<i>Cricetus major</i>	+	●	-	Großhamster
<i>Cricetus cricetus</i>	-	●	-	Feldhamster
Arvicolidae				Familie: Wühlmäuse
<i>Lemmus lemmus</i> vel <i>Myopus schisticolor</i>	-	●	-	Berg- oder Waldlemming
<i>Clethrionomys glareolus</i>	●	●	-	Rötelmaus
<i>Arvicola cantianus-terrestris</i> -Gruppe	●	●	-	Schermaus-Art
<i>Microtus</i> sp.	-	-	+	Wühlmaus-Art
<i>Microtus arvalis-agrestis</i> -Gruppe	●	●	-	Feld- oder Erdmaus
<i>Microtus gregalis</i>	●	-	-	Schmalschädelige Wühlmaus
<i>Microtus oeconomus</i>	●	-	-	Nordische Wühlmaus
<i>Microtus subterraneus</i>	●	●	-	Kleinwühlmaus
Muridae				Familie: Echte Mäuse
<i>Apodemus</i> sp.	●	-	-	Waldmaus-Art
<i>Apodemus sylvaticus</i>	-	●	-	Gemeine Waldmaus
Lagomorpha				Ordnung: Hasentiere
Leporidae				Familie: Hasenartige
<i>Lepus europaeus</i>	+	●	□	Feldhase

re Phase innerhalb des Riss-Komplexes, dürfte die Fauna aus dem Dobelhaldeschacht zu stellen sein.

Auch einige holozäne bis rezente Tierknochen konnten 1983 von A. LEHMKUHL geborgen werden. Dass derartige Lebensreste aus dem früher als Lichtensteinhöhle bezeichneten Dobelhaldeschacht seit langem bekannt sind, geht aus einer Notiz von Adolf Rieth aus dem Jahr 1933 hervor. Damals kamen nämlich neben „massenhaft Skelett- und Schädelteilen von kleinem Raubzeug (Iltis, Fuchs usw.)“ sogar schon „ein Stück Mammutzahn und ein Bärenknochen“ zutage (RIETH 1933).

Was zur Anhäufung der pleistozänen Tierreste im Dobelhaldeschacht geführt hat, ist nicht mit Sicherheit bekannt. Viele Arten sind durch junge Tiere vertreten, nämlich

der Höhlenbär, das Mammut, das Reh und das Ren. Von einer typischen Schachtf fauna wird man deshalb kaum sprechen dürfen. Einzelne Knochen weisen Benagungsspuren, andere vermutlich auch Bissmarken auf, so dass ein gewisser Teil der Knochenanreicherung eine auf Lebensvorgängen beruhende Ursache haben dürfte. Manches spricht dafür, dass der Dobelhaldeschacht ein „Hyänenhorst“ war, vergleichbar der – allerdings durch eine deutlich jüngere Fauna bekanntgewordenen – Aufhausener Höhle (7424/13). Mangels Überresten von Hyänen kann dies aus dem wenig umfangreichen Stuttgarter Material allerdings für den Dobelhaldeschacht nicht erschlossen werden. Vielleicht könnte die weitere Auswertung der 1974 ausgegrabenen Stücke in Tübingen Klarheit schaffen.

Schneehalle

Schon am 4. Juli 2007, während der ersten Befahrung und Vermessung der kurz zuvor von WERNER NAGEL entdeckten Höhle, war den beteiligten Höhlenforschern eine außergewöhnlich hohe Konzentration von mittelgroßen Tierschädeln aufgefallen. Als dann HANS MARTIN LUZ zwischen großen Steinblöcken sogar einen Eckzahn eines Braunbären fand (Abb. 3), erfolgte eine Meldung an die Fachleute vom Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart.

Bei der daraufhin am Abend des 11. Juli 2007 von ACHIM LEHMKUHL und THOMAS RATHGEBER gemeinsam mit FRANK SCHÜLLER von der Höhlenforschungsgruppe Pfullingen durchgeführten Befahrung zeigte es sich, dass an der Höhlensohle tatsächlich eine außergewöhnliche Fundhäufung vorlag. Neben den bereits bemerkten Schädeln, die von Dachsen stammten, fanden sich von diesen noch einige weitere, aber in großer Zahl auch deren Langknochen und Wirbel sowie Skelettreste anderer Tiere. Da zu befürchten war, dass bei weiterer Erforschung der Höhle sowie durch den fortschreitenden Gesteinsabbau Funde wie Befunde zerstört werden könnten, erfolgte zunächst die Bergung aller am Höhlenboden sichtbar lagernden Tierreste. Dabei wurden, um einen Überblick über die Fundverteilung zu gewinnen, die einzelnen Schädel sowie die auffälligen Knochenansammlungen nummeriert und, von einem zentralen Messpunkt der Halle ausgehend, eingemessen (Abb. 5).

Die nach dem Reinigen der Knochen in Stuttgart erfolgte Auswertung, in welche die Erstfunde sowie weitere, direkt am Höhlenzugang gefundene Knochen mit einbezogen wurden, ergab neben dem zahlenmäßig weit vorherrschenden Dachs noch Reste von 6 Großsäugerarten sowie mindestens 7 Arten von Kleinsäugetern. Auch Knochen von Froschlurchen, Reptilien und Vögeln sind vertreten.

Die Erhaltung und die Artenzusammensetzung (siehe Tab. 1 u. 2) ergeben kein einheitliches Bild für das Alter der Fauna. Die meisten Knochen, besonders die vom Dachs, könnte man nach ihrem geringen Fossilisationsgrad für rezent bis maximal frühholozän halten. Allerdings bieten andersorts frei auf dem Sediment lagernd gefundene Höhlenbären-Knochen, zum Beispiel

in der Roter-Brunnen-Höhle (7919/17) im oberen Donautal, ebenfalls diesen frischen Eindruck. Andererseits sprechen einige der nachgewiesenen Arten, besonders Braunbär, Ren und Gemse, teils wegen ihres Vorkommens, teils wegen ihres Fossilisationsgrades für ein deutlich höheres Alter als Holozän, das Ren sogar zumindest für Jungpleistozän. Auch das völlige Fehlen von Haustieren und rezenten Hasenresten, die in den aktuell von Fuchs oder Dachs genutzten Höhlen immer vorkommen, spricht für ein höheres Alter (die als Wolf und Wildkatze bestimmten Reste dürften ihrer Stärke wegen eher von Wild- als von Haustieren stammen).



Abb. 3: Braunbär (*Ursus arctos*) – Eckzahn in Fundsituation zwischen zwei Felsblöcken unweit der nördlichen Wand in der Schneehalle (7521/78). Foto WERNER NAGEL.

Der Dachs (*Meles meles*) ist besonders gut durch Schädel vertreten. 11 Funde sind nahezu vollständig erhalten (Abb. 6), zusammen mit den Bruchstücken sind 20 Individuen durch Schädel belegt. Das sind etwa so viele, wie die Quartärsammlung in Stuttgart aus den zahlreichen Höhlenfundstellen der Schwäbischen Alb bisher insgesamt enthält. Eine Ansammlung so vieler Individuen ist nicht zufällig, sondern bedarf einer Erklärung. Am Fundort konnte man den Eindruck eines „Dachsfriedhofs“ gewinnen. Es sind Tiere aller Altersstadien, vom Greis mit stark abgekauten Backenzähnen bis zum Neugeborenen mit winzigen Milchzähnen, vertreten. Folglich handelt es sich nicht nur um altersschwache Tiere, die sich hier zum Sterben zurückgezogen haben. Die einfachste Möglichkeit, die Knochenansammlung zu deuten, bietet die Annahme, dass der natürliche Abgang einer Dachs-

population über einen längeren Zeitraum vorliegt. Entsprechende Vorgänge haben über Jahrtausende in den von Höhlenbären zur Überwinterung genutzten Höhlen zur Konzentration der Knochen geführt. Übertragen auf die Schneehalle würde dies zwanglos auch den sehr unterschiedlichen Fossilisationsgrad der Dachsfunde erklären. Die Schneehalle, die wir heute kennen, ist nur der Rest einer ehemals größeren Höhle. Dies darf aus den dokumentierten Verkantungsspuren in der Steinbruchwand rechts und links des Höhleneingangs geschlossen werden. In dem schon zuvor abgebauten

Bereich gab es wohl eine Verbindung von der Oberfläche zur Höhle, die zumindest für dachsgroße Tiere passierbar gewesen sein muss. Vermutlich befanden sich hier, am nordöstlichen Abhang des Alteschbühls, unter Felsen oder direkt im Waldboden die Eingänge eines regulären Dachbaus, aus dem ein Verbindungsgang mit Steilstufen in die eigentliche Schneehalle hinabführte. Dass Dachse in der Höhle auch lebten und nicht etwa nur tot eingebracht wurden, bezeugen Kratzmarken, die im Montmilchüberzug der Hallenwand unterhalb eines Schlotens konserviert sind (Abb. 4).

Tab. 2: Übersicht über die (jung-)quartären Faunen von Dobelhaldeschacht, Spaltenfüllung „Genkingen 2“ und Schneehalle – Teil 2: Großsäuger.

Wissenschaftliche Bezeichnungen	DHS	GE-2	SHL	Deutsche Bezeichnungen
Carnivora				Ordnung: Raubtiere
Canidae				Familie: Hundartige
<i>Canis lupus</i>	●+	-	+	Wolf
<i>Alopex lagopus</i> vel <i>Vulpes vulpes</i>	●	-	-	Eis- oder Rotfuchs
<i>Vulpes vulpes</i>	-	-	□+	Rotfuchs
Ursidae				Familie: Großbären
<i>Ursus arctos</i>	-	-	+	Braunbär
<i>Ursus spelaeus</i>	●+	-	-	Höhlenbär
Mustelidae				Familie: Marderartige
<i>Martes</i> sp.	●	-	-	Marder-Art
<i>Meles meles</i>	-	-	+	Dachs
<i>Mustela nivalis</i>	-	●	-	Mauswiesel
Felidae				Familie: Katzen
<i>Felis silvestris</i>	-	-	+	Wildkatze
<i>Panthera leo spelaea</i>	●+	-	-	Höhlenlöwe
Proboscidea				Ordnung: Rüsseltiere
Elephantidae				Familie: Elefanten
<i>Mammuthus trogontherii/primigenius</i>	●+	-	-	Mammut-Übergangsform
Perissodactyla				Ordnung: Unpaarhufer
Equidae				Familie: Pferde
<i>Equus</i> sp.	●+	-	-	Wildpferd-Art
Rhinocerotidae				Familie: Nashörner
<i>Stephanorhinus kirchbergensis</i>	-	●	-	Waldnashorn
Artiodactyla				Ordnung: Paarhufer
Suidae				Familie: Schweine
<i>Sus scrofa</i>	●	-	-	Wildschwein
Cervidae				Familie: Hirsche
<i>Capreolus capreolus</i>	●+	●	+	Reh
<i>Cervus elaphus</i>	●	-	-	Rothirsch
<i>Rangifer tarandus</i>	+	-	□	Ren
Bovidae				Familie: Rinderartige
<i>Rupicapra rupicapra</i>	-	-	□	Gemse

Systematische Klassifizierung und Bezeichnung entsprechend RATHGEBER & ZIEGLER 2003 (Tab. 11 u. 12).

DHS Dobelhaldeschacht – trocken-kühle Phase der (jüngeren) Riss-Kaltzeit nach Funden (●) in Tübingen, bestimmt durch W. VON KOENIGSWALD, etwas verändert aus OHMERT 1988 (Tab. S. 126-127) und nach Funden (+) in Stuttgart (SMNS – eigene Bestimmungen).

GE-2 Spaltenfüllung „Genkingen 2“ – Wärmeschwankung im (jüngeren) Riss-Glazial oder Beginn des Eem-Interglazials nach ZIEGLER 1995 (Tab. 10); Funde (●) in Stuttgart (SMNS).

SHL Schneehalle – nach Erhaltung und Artenbestand jungpleistozäne (□) und holozäne (+) Fauna nach Funden in Stuttgart (SMNS – eigene Bestimmungen).



Abb. 4: Wandbelag aus Montmilch am Fuß eines Schlotes in der Schneehalle (7521/78) – von Kratzspuren des Dachses (*Meles meles*) durchfurcht. Foto TH. RATHGEBER.

Neben dem Dach ist der Siebenschläfer (*Glis glis*), der wohl im Winter die Höhle als Rückzugsort genutzt hat, ein weiteres warmzeitliches Faunenelement. Deutlich kaltzeitlich und damit zumindest jungpleistozänen Alters ist das durch einen Backenzahn nachgewiesene Ren (*Rangifer tarandus*). Für Braunbär, Wolf, Wildkatze und Gemse kann weder klimatisch noch zeitlich eine Zuordnung gegeben werden.

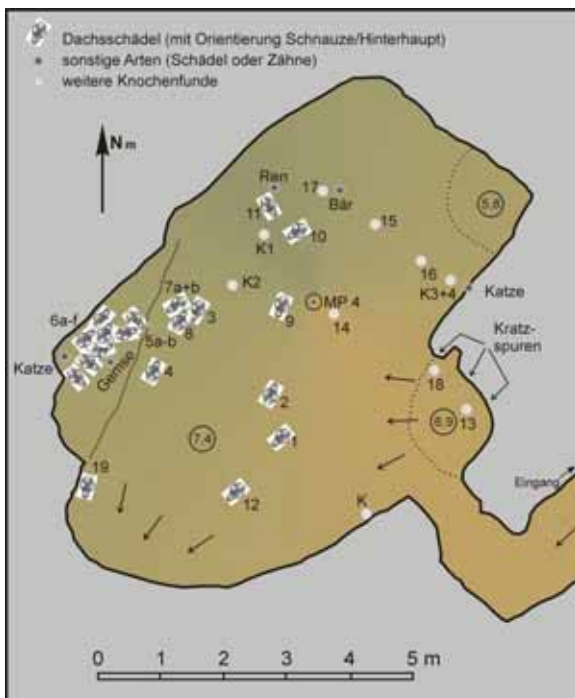


Abb. 5: Verteilung der Tierschädel- und Knochenfunde in der Schneehalle (7521/78) – schematische Darstellung im Grundrissplan aufgrund der Einmessung der Funde am 11. Juli 2007 durch FRANK SCHÜLER. Planzeichnung F. SCHÜLER; Grafik TH. RATHGEBER.

Dachsbauten können über Jahrtausende bestehen. Dies ergaben eingehende Untersuchungen eines fossilen Erdbautensystems in Pisede bei Malchin (Mecklenburg-Vorpommern). In diesem Fall reichte, belegt durch Tierreste in den Füllsedimenten des Baues, die Nutzung vom Ende der letzten Kaltzeit bis ins jüngere Holozän (HEINRICH et al. 1983). Reste des Dachses waren allerdings in diesem Fall äußerst spärlich vertreten. In der Regel werden Dachsknochen nämlich, wie eigene Beobachtungen ergaben (RATHGEBER 1999: Tab. 1), durch spätere Bewohner des Baues an die Oberfläche gebracht, wo sie unter natürlichen Bedingungen der Verwitterung preisgegeben sind. In einer Höhle, die als Dachsbau dient, ist dies nicht der Fall: hier sammeln sich die Reste über Generationen an und bleiben unter günstigen Bedingungen – wie im Fall der Schneehalle – lange Zeit erhalten.



Abb. 6: Schädel vom Dachse (*Meles meles*) – Auswahl der 11 besterhaltenen Stücke aus dem Fundgut der Schneehalle (7521/78) (Gesamtlänge von Schädel 10: 13,3 cm). Foto TH. RATHGEBER.

Schriftenverzeichnis

- HEINRICH, W.-D.; PETERS, G.; JÄGER, K.-D. & BÖHME, G. (1983): Erdbaue von Säugetieren – zusammenfassende Kennzeichnung eines neuen Fundstättentyps im baltischen Vereisungsgebiet. – Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Math.-Naturwiss. Reihe, **6**: 777-781; Berlin.
- LITT, T. (ed.) (2007): Stratigraphie von Deutschland – Quartär. – Eiszeitalter und Gegenwart, **56**,1/2: 1-138, zahlr. Abb., 1 Faltbeilage; Stuttgart.
- MEYER, J. (2002): Archäologische Geheimnisse. Rätselhafte Entdeckungen zwischen Neckar und Alb. – 203 S., zahlr. Abb.; Reutlingen (Oertel und Spörer Verlags-GmbH).
- OHMERT, W. (1988): Erläuterungen zu Blatt 7521 Reutlingen (Geologische Karte 1:25000 von Baden-Württemberg). – Mit Beiträgen von W. VON KOENIGSWALD, K. MÜNZING & E. VIL-LINGER. Herausgegeben vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg. – 222 S., 53 Abb., 7 Tab., 8 Tafeln, 6 Beilagen; Stuttgart (Landesvermessungsamt Baden-Württemberg).
- RATHGEBER, TH. (1999): Naturkundliche Exkursion im Muschelkalk-Karstgebiet von Maubach bei Backnang (Baden-Württemberg). – Mitteilungen des Verbands der deutschen Höhlen- und Karstforscher, **45**,2 (Festschrift Dr. Klaus Dobat): 92-97, 7 Abb., 2 Tab.; München.
- (2002): Fossilführende Karstspalten bei Sonnenbühl-Genkingen / Fossil-bearing karst fissures near Sonnenbühl-Genkingen. – Abhandlungen zur Karst- und Höhlenkunde, **34**: 83-85, 1 Tab.; München.
- RATHGEBER, TH. & ZIEGLER, R. (2003): Die Säugetiere im Quartär von Baden-Württemberg. – [Kap. 11 in:] Die Säugetiere Baden-Württembergs, **1**: Allgemeiner Teil, Fledermäuse (Chiroptera). S. 97-139, 22 Abb., Tab. 10-12; Stuttgart (Verlag Eugen Ulmer).
- RIETH, A. (1933): [Die Eichberghöhle scheint durchaus vom selben Typ zu sein...]. – Blätter des Schwäbischen Albvereins, **45**,5: 136-137, 1 Abb.; Tübingen.
- SCHEFF, J. (1974): Bedeutende pleistozäne Funde im „Dobelhaldeschacht“ 7521/20. – Laichinger Höhlenfreund, **9**,2 (=Nr. 18): 11-13, 3 Abb.; Laichingen.
- (1978): Die Höhlen des Kartenblattes Reutlingen 7521. – Laichinger Höhlenfreund, **13**,[1] (=Nr. 23): 4-49, 13 Abb., 1 Tab., 1 Karte, 6 Pläne; Laichingen.
- ZIEGLER, R. (1995): Die pleistozänen Säugetierfaunen von Genkingen bei Reutlingen (Baden-Württemberg). – Stuttgarter Beiträge zur Naturkunde, Ser. B, **234**: 1-43, 3 Abb., 10 Tab., 6 Taf.; Stuttgart.